

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Wijnfel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 30.

Erscheint wöchentlich, einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1.50 M., Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Spalte, Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 39.

Berlin, 23. September 1932.

13. Jahrg.

Inhalt: 2. 461: Die Zukunft der Deutschen in Polen und der Völkerbund. — Deutschland ist nicht am Rhein, sondern an der Ostgrenze gefährdet. — Englische Parlamentarier bereisen Schlesien. / 2. 462: Wegen die Gleichberechtigung Zustands in der Westgrenze. / 2. 463: Was Ostmarken? / 2. 464: Wie können wir Christen erziehen? — Ten letzten Wutstößen für die Verteidigung Christentums. — Serbische Schiffe. — 26-Stunden-Touren für die Grenzgebiete. / 2. 465: Berlin West Zerstörung Christentum? — Serbische politische Zerstörung. — 30. Augustgeburtstag in einem Jahr! — Sieben polnische Zerstörer verunglückt. — Zum Inhalt des polnischen Hitzes Jahres. — Eine neue Methode des Beherrschens Serbien. — Der Primus von Polen geht nach Rom. — Die Sonderkommission Weimarer Reich bezieht. — Die englische Reich für den Baltischen Küstengebiet. — Ostische Zerstörer in Ostpreußen. — Weimarer Reich für die polnische Zerstörer nach Berlin. — Was in Polen. / 2. 466: Beteiligung sozialistischen Kampfs an politischen Unternehmungen. — Polnisch-französische Freundschaft. — Erste Weimarer. — Streit der sozialistischen Weimarer. — Kämpfe in Weimarer. — „Alte der Weimarer Weimarer.“ — Was Weimarer bring nicht des Weimarer. / 2. 467: Entschuldigungen. — Hitzes und Sozialistische. — Umbrüche in Weimarer. — Was der Weimarer Arbeit. — Zeitungsberichte.

Die Schulnot der Deutschen in Polen und der Völkerbund.

Die Bedrückung der deutschen Minderheit in Polen durch die polnischen Behörden wird immer schlimmer und unerträglicher. Dem Völkerbund liegen für seine diesmalige Tätigkeit in ganz eine Reihe von Beschwerden darüber vor, die zum Teil schon vor einiger Zeit dort eingegangen sind, deren Erledigung bisher aber immer wieder verschoben worden ist, zum Teil aber aus neuester Zeit kommen. Wir haben in den letzten Nummern des „Ostland“ über die schlimmsten Fälle der Wegnahme deutscher Schulen oder des Verbotes, solche zu eröffnen, fortlaufend berichtet, so daß wir auf Einzelheiten nicht erneut einzugehen brauchen. Wenn man in Dirschau einer deutschen Höheren Privatschule die Fortführung des Unterrichtsbetriebes unterlag, weil angeblich die Räumlichkeiten des bestehenden Beschlusses nicht entsprechen, weshalb man schon seit 1920 und 1921 diese deutsche höhere Veranstaltung stillgelegt hat, und wenn man nun in diesen angeblich so ungeeigneten Räumen eine polnische Höhere Mädchenschule eröffnet, für die die Räume plötzlich geeignet zu sein behaupten, so heißt das, zu grausamem Unrecht noch den Boden hinzuzufügen!

Will der Völkerbund diesem Treiben wirklich noch länger ruhig zusehen? Dann darf er sich nicht wundern, wenn das Vertrauen zu ihm als einer Instanz, die die verübten

Rechte der nationalen Minderheiten zu schützen hat, vollends verstimmet. Am Interesse seines Ansehens hoffen wir daher, daß der Völkerbund sich endlich dazu aufrafft, bindende Entscheidungen hinsichtlich der Schulverhältnisse der deutschen Minderheit in Polen zu treffen, der polnischen Willkür und den polnischen Drangsalierungen der Deutschen in Polen hinsichtlich des Schulwesens endlich ein Ende zu machen und für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen.

Die Bedrückung der deutschen Minderheit in Polen ist um so unerträglicher, wenn man bedenkt, welche weitgehenden Rechte den in Deutschland lebenden Polen durch die bekannte Preussische Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb polnischer Privatschulen verliehen worden sind und in wie weitgehendem Maße diese Rechte von den Polen ausgenutzt werden, zum Teil zum Schaden des Deutschtums, namentlich in solchen Fällen, in denen für polnische Privatschulen in Deutschland nationalpolnische Lehrer aus Polen zugelassen worden sind, die nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb derselben durch ihre Tätigkeit in Vereinen usw. das ihnen gewährte Gastrecht durch fähende Setze gegen das Deutschtum und Aufhebung der polnisch sprechenden Bevölkerung in national-polnischen Sinne mißbrauchen.

Deutschland ist nicht am Rhein, sondern an der Ostgrenze gefährdet.

Wie sehr sich in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis verbreitet, daß die Hauptgefahr für Deutschland nicht im Westen, sondern im Osten liegt, dafür sei eine Auslassung des Deutschen Arbeitblattes (Nr. 37) angeführt, das in einem Artikel über „Die mehrpolitische Lage Deutschlands“ u. a. ausführlich:

„Der Ausbruch des Weltkrieges hat gezeigt, wie auch wider den Willen der Völker Bündnisverpflichtungen zum Kriege können. Es ist leider in Deutschland viel zu wenig bekannt, wie gefährlich die Bündnisse der kleinen Entente sind. So enthält zum Beispiel das französisch-schweizerische Bündnis die Bestimmung, daß die Schweizer bei Ausbruch innerer Unruhen auf Gebiet Frankreichs in Deutschland einrücken müssen. Aber auch, wenn dieses Bündnis nicht ausgedrückt gegen Deutschland gerichtet werden haben würde, die Überbeherrschung der neu geschaffenen Staaten, ihr Chauvinismus und ihre Unfähigkeit, die Minderheitenfrage in ihrem Bereich zu lösen, bergen eine Fülle von Konflikthoffen. Bei allen solchen Konflikten wird aber der Vorwand dieser Staaten, Frankreich, politische Niederlagen als Schädigung des französischen Prestiges empfinden, was bei der ausgeprägten Empfindlichkeit des französischen Volkscharakters jederzeit zu unberechenbaren Folgen führen

kann. Die Gefahr europäischer Kutschlusses liegt zwischen Frankreich und Deutschland; die Stelle, an der die Sicherungen durchzubrennen drohen, liegt nicht am Rhein, sondern an der deutschen Ostgrenze.“

Das entspricht durchaus den Anschauungen, die der Deutsche Ostbund unentwegt vertritt.

Englische Parlamentarier bereisen Schlesien.

Zum Studium der Verhältnisse an der deutschen Ostgrenze bereist gegenwärtig im Auftrage des englischen Auswärtigen Amtes eine aus englischen Parlamentariern bestehende Kommission Schlesien.

Unverzüglich

müssen Neubestellungen auf unser „Ostland“ für das 4. Vierteljahr aufgegeben werden. — Bei später erfolgenden Bestellungen ist eine Sondergebühr von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugsspr. für 3 Monate beträgt 1.50 M. (ohne Zustellungsgeb.).

Wegen die Gleichberechtigung Deutschlands in der Wehrfrage.

Herriot erklärt: Niemals! England erklärt: Unklug! Umseitigemäß! Lloyd George verlangt: gleiches Recht für Deutschland! — Polen betrifft!

„Kein! Nichts! Niemals! Unmöglich!“

Das ist die neueste Parole des französischen Ministerpräsidenten Herriot für die französische Ablehnung der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungs- und Wehrfrage! Herriot hat im französischen Senat schon erklärt, er liebe unbedingt zu den internationalen Verträgen, insbesondere von dem Vertrage von Versailles, und denke nicht daran, Deutschland das Recht auf Aufstellung auszu-sprechen, wobei im Wege direkter Verhandlungen noch im Völkerbund. Nach der Senatsungang, in der er diese Erklärung abgab, hat er die Vertreter der französischen Presse zusammenzurufen lassen und ihnen erklärt, daß die obigen vier Worte jene Gese für die Antwort an Deutschland in der Rüstungsfrage seien. Nun, das ist weiter keine Überraschung! Daß Frankreich kein anderes Veltreben hat, als sich und jene ständigen Erantanten und Bundesgenossen bis an die Zähne zu bewaffnen, Deutschland aber im Zustande der Entmaffung selbhalten, um es so an der Sklavenkette zu haben, ist nachgerade aller Welt klar geworden.

Übersehender schon ist die etwas

zweifelhafte Haltung der englischen Regierung.

Frankreichs Staatsleitung hat von England erneut mit aller Energie verlangt, daß an sein Vorschlag für die französische Sicherheit festhalte und darum Deutschland in seinem Verlangen nach Zustimmung nicht unterließe. Von London aus wurde zunächst der Anschein erweckt, als spreche sich die dortige Regierung dagegen und als laube Mac Donald nach einem Kompromiß. In Wirklichkeit ist es wieder einmal gekommen, wie schon so oft: England hat sich glattweg wieder von Frankreich ins Schlepptau nehmen lassen. Die englische Regierung hat nach längerem Zögern am 18. September eine amtliche Erklärung herausgegeben, in der sie das Zurückbleiben der Abrüstungsfrage seitens Deutschlands „in diesem Augenblick für unklug hält“, da jetzt alle Aufmerksamkeit für die Wiederherstellung der Produktion und wirtschaftlichen Wohlstand der Welt dringend nötig sei. Auch vom deutschen Standpunkt aus sei es mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands nicht weis und im Hinblick auf die letzten Deutschland „von seinen Wählern gewährten Zugeständnisse als besonders unangeleg“ zu bezeichnen, daß Deutschland jetzt einen so frühen solchen Schritt entfasse. Wichtiger noch als diese amtliche Stellungnahme der englischen Regierung gegen Deutschland ist die jüdische Meinungsäußerung in dieser Erklärung, daß Deutschland kein Recht habe, deshalb, weil die andern Mächte nicht genügend obergerichtet hätten, seinerseits aufzurufen. England tritt hier also der französischen Gese vorbehaltlos bei. Es wird rein formal geltend gemacht, daß der Versailles Diktat Deutschland die Entmaffung als eine vorbestimmte Bedingung auferlegt ist, daß zwar im Friedensdiktat ferner gesagt sei, daß solle der Lösung einer allgemeinen Abrüstung sein, da aber über den Beginn und den Umfang der Abrüstung der andern Mächte nichts Bestimmtes gesagt sei, während die Entmaffung Deutschlands genau geregelt worden sei, so sei es unmöglich, Deutschland das Recht zuzuerkennen, die Entmaffungsbestimmungen für sich nicht mehr als bindend anzusehen, weil die andern Mächte mit der Abrüstung noch nicht begonnen haben.

Scheinbar, wie es dem englischen Völkern entspricht, vertritt im Hinblick daran die englische Regierung, daß England seinerseits kein Verbot erhebt, sondern, Komisch, daß die überst. Welt davon ebenso wenig merkt, weil sie von der Abrüstung Frankreichs, die ja seine Militärs und Staatsmänner auch immer als bereits erfolgt hinstellen. Rein formale Gründe werden also vorgebracht, um die Entmaffung zu maskieren, daß Deutschland gezwungen sein soll, den Versailles Vertrag seinerseits bis auf das Gipfelchen auf dem er zu erfüllen, während die sogenannten Siegerstaaten es nicht notwendig hätten, eine im Versailles Diktat selbst eingegangene Verpflichtung auch ihrerseits zu erfüllen. Die doppelte Moral gilt in der Politik mancher Mächte als eine traditionelle Selbstverständlichkeit. Über so unerschrocken und schamlos hat man sie doch selten zu vertreten gemagt, wie es hier geschieht. Man soll sich in Frankreich und England nicht wundern, wenn dabei in allen deutschen Kreisen das Verlangen nach Aufhebung des Schanddiktaats von Versailles immer stärker und allgemeiner und die Einigkeit des deutschen Volkes in diesem Punkte immer fester wird.

Eine Note der englischen Regierung.

die am Sonntag in Berlin eingegangen ist, belegt inhaltlich dasselbe. Sie ist in einem überheblichen Ton gehalten und verweist Deutschland mit seinem Verlangen an den Völkerbund. Die Note ist eine starke Belästigung unseres Verhältnisses zu England.

Freilich findet das Verhalten der englischen Regierung, obwohl in ihr fast alle großen Parteien vertreten sind, keine vorbestimmte Billigung im Lande. Bedauernd darf ist

ein Zufuß des früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George,

der doch den sogenannten Friedensvertrag mitunterzeichnet hat, der jetzt aber von einem „schamlosen Kreuzbruch der Siegermächte“ spricht.

Er hat nämlich in der Sonntagsnummer des „Berliner Börsenkuriers“ einen längeren, zum Teil sehr scharf gehaltenen Artikel veröffentlicht, in dem er u. a. ausführt:

„Hier Männer sind in erster Linie für die Abfassung des Vertrages von Versailles verantwortlich, der den größten Krieg der menschlichen Geschichte beendigte: Herr Clemenceau, Präsident Wilson, Herr Orlando und ich. Als die deutschen Delegierten ihre natürlichen Bedenken vorbrachten, diese das Völkerverband zu völliger Hilflosigkeit inmitten einer weltweiten Welt verurteilenden Bedingungen anzunehmen, schrieb ihnen Herr Clemenceau auf das Erleben seiner Kollegen in einem Brief, in dem den Deutschen zugesichert wurde, daß die deutsche Entmaffung als ein Beispiel einer gerechteren Herabsetzung der Rüstungen zu gelten habe. Diese Zusage kommt auch in dem Vertrag über den Völkerbund zum Ausdruck. Sie ist von allen Unterzeichnern des Versailles Vertrages angenommen und durch ihre Parlamente ratifiziert worden. Als einer der beiden Überlebenden nehme ich keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht,

daß die Siegerstaaten schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben.

Die deutsche Revolte gegen diese Treubruch ist nicht eine politische Auswirkung der nationalen Völkervölschaft, angefaßt durch ikrupulöse Agitatoren oder lückische Militärs. Die Staatsmänner Deutschlands haben 15 Jahre hindurch einen Grad von Schuld, Raubstahl und Juristikhaft gezeigt, die das große Volk merkt ist, das für verlorene. Die Revolte ist über meine die Seele mehrte sie in einer Stunde vernichtender Niederlage auf sich nehmen, unvorsichtig gegen Deutschland und seine Verbündeten angewendet, während die andern Vertragspartner sich höfentlich weigerten, über die Erfüllung des sie angehenden Geistes der Vereinbarungen auch nur zu diskutieren.

Eine einfache Aufzählung der Elementarfaktoren des europäischen Rüstungsstandes führt zu einer

vollständigen Rechtfertigung der deutschen Haltung.

Die Zahlen, die ich jetzt anführe, sind bisher noch nicht veröffentlicht worden. Frankreich hat eine aktive Armee von einer Friedensstärke von über 500 000 Mann; seine ausgebildeten Reservisten betragen sich auf ungefähr 5 Millionen Mann. Die notwendige Ausrüstung für diese Millionen ist bis zum Überfließ in den Vögern. Die USA hat eine aktive Armee mit einer Bevölkerung von 147 Millionen Menschen hat eine aktive Friedensarmee von 35 000 Mann. Ihre Reservisten an ausgebildeten Kräften erreichen 850 000 Mann. Wie verhält es sich nun mit der Ausrüstung der deutschen Armee? Die Leichtschulmokraten hat 8500 Maschinengewehre; Deutschland darf nach dem Versailles Vertrag 2200 haben. Die Leichtschulmokraten hat 840 leichte Geschütze, Deutschland 124 jugelunden. Die Leichtschulmokraten hat 456 mittelmehrere und schwere Geschütze; Deutschland darf die Höchstzahl von 17 haben. Die Leichtschulmokraten hat ungefähr 40 Tanks, Deutschland darf keine haben. Nehmen wir einen andern Nachbarn Deutschlands:

Polen.

Seine Friedensarmee beträgt 247 838 Mann. Seine Reservisten an ausgebildeten Mannschaften, die im Kriegsfall verfügbar sind, heffern sich auf 1874 000 Mann. Die Zahl seiner Maschinengewehre ist 10 400, die der transportablen leichten Geschütze 1515, die der mittleren und schweren Geschütze 360. Polen verfügt über 70 Tanks.

Französisches Geld hat diese kleineren Mächte in den Stand gesetzt, ihre Armeen mit diesen machtvollen Waffen auszurüsten.

Es war die Politik Frankreichs, Deutschland ranub mit einer Wehrlosigkeit zu überlassen.

Deutschland liegt machtlos und hilflos, umgeben von feindlichen Mächten, kleinen und großen, die bis an die Zähne bemesselt sind, und die mit ihrer mächtigen Artillerie, deren Einfließen alle in der Richtung Deutschland zielen, das hilflos gegen eine so übermächtige Gewalt ist. Keine selbstbewusste Nation kann eine solche Erniedrigung erdulden.

Einen besseren Kronegen für seine gerechte Sache wie Lord George kann sich Deutschland nicht wünschen. Es ist zu begrüßen, daß er klipp und klar in der Abrüstungsfrage einen Vertrags- und Treubruch der Feindbündelstaaten feststellt.

Sender von zum Vorgehen Deutschlands.

Auch dem früheren englischen Außenminister Henderson, der bekanntlich Präsident der Abrüstungskonferenz ist, scheint der Vertrag nicht ganz wohl zu sein. Er muß mich Stimmungen im englischen Volk, wie sie Lord George zum Ausdruck bringt, setzen. In einem Artikel den die „Wesleyische Zeitung“ in Nr. 132 vom 20. d. M. von ihm bringt, lenkt er daher mächtig ein. Er hält es für möglich, daß, wenn Deutschland der Abrüstungskonferenz dauernd fernbleibt, diese tatsächlich scheitert, was möglicherweise in seinen Auswirkungen für die Sicherheit und das Wohlfahrt Europas und die ganze Welt gefährlich wäre“. Er bemerkt zu der Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung

gung in der Küstungsfrage u. a.: „Das ist ein Problem, das man nicht ignorieren und dem man nicht ausweichen kann. Ich bin fest überzeugt davon, daß das Büro der Abrüstungskonferenz seine Dringlichkeit nicht verkennen oder den möglichen Konsequenzen auf das Werk der Abrüstungskonferenz nicht gleichgültig gegenüber sein wird. Mag der jüngst offiziell hinter die deutsche Forderung gestanden der Gedanke der kommitteeisierten Verhandlungen gefallt — keine Ableitung der Abrüstungskonferenz kann jedenfalls überhaupt gemacht sein, daß diese Forderung so stark in den Vordergrund gestellt und so nachdrücklich betrieben wird. Während der gesamten ersten Phase der Konferenz mühte man unumgänglich in der klaren Erkenntnis gelang, daß die deutsche Delegation tief enttäuscht darüber war, daß der oft wiederholten Aufforderung ihres Salles keine Antwort zuteil wurde. Das deutsche Volk hat 13 Jahre unter dem Anschluß der Antisozialisten in Krisenfragen gelitten. Dieser Anschluß der Antisozialisten mußte ein Gefühl der Verbitterung hervorrufen, und dies ist vertieft worden dadurch, daß die Alliierten immer wieder sagten, ihre 1919 gemachten Verpflichtungen einzulösen. Dieses begreifbar herorgeworfene Gefühl der Ungerechtigkeit und des Woffandes besteht nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den anderen bestiegten Völkern.“

Zur Sache selbst führt Henderson dann u. a. noch aus: „Die Forderung nach Gleichberechtigung in Küstungsfragen liegt nun vor. Auf Gleichberechtigung auf Bindungen der Alliierten im Vertrag von Versailles und im Vertrag von Locarno gibt es nur eine Antwort auf die deutsche Forderung, die nicht nur mit der Ehre, sondern auch mit der Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen vereinbar ist und im Einklang steht mit dem Ziel, zu dessen Verwirklichung sich die Völker der Erde in der Allgemeinen Abrüstungskonferenz zusammengefunden haben. Die geltend gemachten Ermächtigungen beruhen gleichsam auf einer endgültigen Zusage, die allzu lang verschleppt blieb. Eine solche Zusage ist jedoch abschließend und Energie, und die direkt beteiligten Mächte können sie sofort erteilen, indem sie freiwillig ihre Absicht kundgeben, die Verpflichtung zu erfüllen, die sie in Versailles übernommen haben, als sie bei Deutschland die Annahme der Entsofnungsklauseln durchsetzten.“

Ein solches Vorgehen wäre ein großer Fortschritt in der Vermittlung, das deutsche Volk und die anderen besiegten Völker davon zu überzeugen, daß die Miligierliebst im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte, Pflichten und Verantwortung bedeutet, es wäre eine endgültige Antwort auf Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung in der Küstungsfrage, und es würde die Aufgabe der Abrüstungskonferenz, die darin besteht, eine radikale Herabsetzung der nationalen Küstungen in der Welt durchzuführen, wesentlich erleichtern.“

Henderson begt noch einer Mitteilung aus Genf die Hoffnung, daß man vielleicht doch zu einer Verständigung kommen wird, sobald es möglich ist, mit dem deutschen Außenminister Rath, der zur Völkerbundsetzung nach Genf kommen wird, eine Aussprache zu haben.

Amerikas Haltung.

Was die Haltung Amerikas anbelangt, so hat Präsident Hoover erklärt, Amerika habe an der Sache wirtschaftlichen und sonstiger Gründen das allergrößte Interesse daran, daß eine gründliche Abrüstung aller Mächte stattfinden. Eine Stellungnahme zu den deutschen Wünschen auf Aufzählung lehne er ab unter Hinweis darauf, daß Amerika das Diktat von Versailles nicht unterzeichnet habe und daß es sich in dieser Sache lediglich um eine Angelegenheit Europas handle. Die amerikanische Presse ist natürlich zum Teil durch die englische Haltung beeinflusst. Sie erwidert vielfach in dem Vorgehen Deutschlands „einen verheißenen Schwung auf dem Wege der internationalen Politik“ und behauptet ferner, die zunehmende Stärke der deutschen Flotte. Nach auf direkt entgegenstehende Äußerungen stellt man dabei natürlich, die „New York Times“ meinen, die deutschen Nationalisten sollten, bevor sie in ihrer „anmaßenden Art“ das Rind mit dem Bode ausschütten, über die englische Note „heltig nachdenken“. Und die „New York Herald Tribune“ schreibt, England befände sich wieder in der gleichen Lage wie 1914; Europas Stabilität sei auf der französischen Militärmacht in erster Linie abhängig, und es sei ein „anglo-deutsches Bündnis“ (1). Die Schärfe der englischen Note sei übrigens, so meint das Blatt, wenigstens zum Teil der Verärgerung der Londoner

Regierung über „die Dummheit der deutschen Diplomatie“ zuzuschreiben. (2)

Polen gegen Deutschland.

Daß man in Polen nach wie vor auf festen Frankreicht steht, ist selbstverständlich. Der polnische Außenminister von Zaleski hat es für richtig gehalten, sich in der Presse zu der Gelegenheit zu äußern. Vor seiner Abreise zur Regierung des Völkerbundes in Genf hat er einen Vertreter des regierungsfreundlichen „Expres Poranny“ eine Unterredung gegeben; darin hat er sich zunächst angeht die sich häufenden Angriffe gegen den Völkerbund in der Genfer Institution eingeleitet, indem er ausführte: „Über diese Institution kritisiert, ist Verberfassungsvorschläge machen und daran denken, daß ohne den Völkerbund viele Probleme noch langwieriger und mit noch weniger Erfolg durchzuführen wären.“ Zum Problem der deutschen Völkerverforderungen erklärte Zaleski, alles hänge davon ab, welche innerpolitische Bedeutung dieser deutsche Schritt haben werde. Sei er nur eine Preisfelleorderung im gegenseitigen Kampf der nationalisierenden deutschen Gruppen um die Macht, so würden wohl einige Staaten versuchen, eine Formel zu finden, um, ohne die Verträge anzutasten, Deutschland diese Verdringung zu gewähren. Sollte es jedoch Deutschland um eine tatsächliche Verringerung seiner Kampfmilitärkräfte gehen, dann würden derartige Absichten auf harkem Widerspruch stoßen. Darauf ist zu erwidern, daß es Deutschland einfach um die Gleichberechtigung geht. Das ist eine Forderung des gesamten Deutschlands, nicht nur einzelner Parteien.“

Um übrigen freilich die polnische Presse durchweg über die starre ablehnende Haltung Frankreicht und noch mehr darüber, daß neuerdings auch die englische Regierung sich den deutschen Wünschen gegenüber ablehnend verhält. Etwas trübt ist man darüber, daß einzelne französische Wähler die Bedeutung der englischen Ablehnung abzumessen hätten. So sprach die „Ere Nouvelle“: „Das englische Ministerium ist keine Absolut; Verärgerung der deutschen Forderungen, sondern nur eine unerwählte Mißbilligung der diplomatischen Methoden der Reichsregierung. Die englische Note zeigt Deutschland dazu, seine Forderungen ausschließlich im Rahmen der Verträge geltend zu machen.“

Der polnischen Presse ist bangt vor jeder Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, weil sie glaubt, daß eine solche die Schwächung des Rückhalts, den Frankreich bisher Völkern gewährt hat, zur Folge haben würde. Die polnischen Wähler hegen daher, was sie können, weiter, um das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu verfestigen. In Polen schenken sie natürlich die Erbitterung gegen Deutschland mehr. Im Ausland dürfte man sich aber wenig um diese polnischen Exzentrismen kümmern.

Nicht nur in Polen, sondern auch im übrigen Ausland wird man sich damit abfinden müssen, daß die Zeiten der Unterdrückung Deutschlands endgültig vorüber sind und daß man Deutschland eine gewisse Gleichberechtigung, wenigstens in den Fragen, in denen sie im Diktat von Versailles selbst vorgegeben sind, nicht vorzuzulassen darf. Darüber hinaus aber wird die Forderung auf Aufhebung des Diktats von Versailles mit seinen noch nie dagewesenen, geradezu ungeheuerlichen Bestimmungen im deutschen Volke nicht mehr zur Ruhe kommen. Will der Völkerbund wirklich den Frieden Europas wahren, so wird er, so unangenehm ihm das auch sein mag, selbst baldigt Veranlassung nehmen müssen, sich mit der Frage schnell und energig zu beschäftigen. Dabei muß vor allem die jegige unmögliche Grenze zwischen Deutschland und Polen befestigt und das Mittergebilde des Weichkorridors aus der Welt geschafft, d. h. es müssen Deutschland die ihm im Osten entziffenen Gebieteile niedrigergeben und ebenfalls muß im Westen die Gebiete des endlich Deutschland wieder einverleibt werden. Dann daß Frankreich dieses Gebiet auf Grund der im Versailles Vertrag vorgesehenen späteren Abtittmung niemals bekommen konnte, ist gänzlich ausgeschlossen. Das muß man auch in Frankreich sehr genau. Weshalb also noch länger zögern, was das Unrecht am Saargebiet wieder zuzumachen? Eine auf beiden Seiten erstgemeinte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wäre ein Glück für Europa. Eine solche Verständigung ist aber nicht möglich, ohne daß im Wege der Verhandlungen noch das alte alte Problem zu erörtern, vor allem die Ostgrenzen und die Saargebetsfrage gelöst werden. 6.

Graf Gravin a.

An den Folgen einer schweren Darmoperation ist in der Nacht zum 20. September in Danzig der Kommissar des Völkerbundes für den Kreisstaat Danzig gestorben. Graf Gravin, der im Juli 1929 auf seinen verantwortungsvollen Posten berufen worden war, ist 1883 in Palermo geboren und diente zuerst in der italienischen Marine, später auf verschiedenen diplomatischen Posten. Wegen seiner unparteiischen und energischen Haltung in Streitfragen zwischen Danzig und Polen ist er wiederholt von polnischer Seite schwer angegriffen worden.

Man muß schon jetzt damit rechnen, daß von polnischer Seite alle Anstrengungen gemacht werden, damit eine den polnischen Wünschen gefügigere Persönlichkeit als Völkerbundskommissar nach Danzig berufen wird. Der Völkerbund wird darum bei der Wahl des Nach-

folgers für den Grafen Gravin zu bemerken haben, daß er sich der Pflicht gegen Danzig in seiner Eigenschaft als Schlichter dieses Streitfalls bewagt ist.

Graf Gravin war übrigens ein Urkel der Kompanisten List, da seine Mutter eine Tochter der Frau Richard Wagner, Cosima, aus ihrer ersten Ehe mit Hans von Bülow war.

Wardhaus Kandidat.

Die polnische Presse läßt sich aus Genf melden, daß in den dortigen Kreisen als Nachfolger Gravin ein energiegeladiger Vertreter der Danziger Ableitung beim Völkerbundsekretariat der Dame Poling, genannt werde. Poling hat die Rolle des Vermittlers bei der jüngst erzielten Danzig-polnischen Verständigung gespielt.

Wie können wir Ostpreußen erhalten?

Von Dr. h. c. Schlange-Schöningen, Reichsminister a. D.

Seit jeher hat Ostpreußen als deutsches Grenzland jede deutsche Not zu allen Zeiten der deutschen Geschichte am härtesten auskosten müssen. Von den Kämpfen des Mittelalters mit dem Slawentum über den Siebenjährigen Krieg, die französisch-spanische Epoche hinweg bis in den Weltkrieg immer hat Ostpreußen die ersten Krassen in Rängen um das Deutschland gelitten. So ist es auch heute noch, es ist das vordere deutsche Bollwerk, das sich und dort durch die Jahrhunderte hindurch seine Aufgabe erkannt und erfüllt und damit das Recht erworben hat, daß die Kraft ganz Deutschlands hinter ihm steht und die Hilfe des Reiches ihm in besonderer Maße teilhaftig wird.

Es liegt dem Wesen ja so fern. Der Ostdeutsche kennt wohl Weltfrieden, aber der Westdeutsche kennt vielfach Ostdeutschland nicht. Darum kann gar nicht nachdrücklich genug auf den unermesslichen Wert dieses Landes vor aller Öffentlichkeit immer wieder hingewiesen werden, grenzpoltisch wie auch wirtschaftlich. Es ist einer der politischen Eckpfeiler der Nation, den wir nicht vernachlässigen oder gar aufgeben dürfen, wenn wir nicht den großen Rückmarsch des Deutschlands auf die an sich schon überfüllten Gegenden erleben wollen; es ist ein unerschütterliches Eck des agrarischen Völkerglaubens der deutschen Volkswirtschaft, den wir gerade angesichts der kommenden Entschärfung besonders dringlich gebraucht werden, d. h. in einer Zeit, wo wir die Ausbalancierung zwischen Industrie- und Agrarwirtschaft wieder zurückgewinnen müssen, wenn wir die deutsche Volkswirtschaft wieder auf eine gesunde und dauerhafte Grundlage stellen wollen.

Es gibt nicht viele Bezirke in Deutschland, die so sehr wie Ostpreußen baldest sind auf dem Gedeihen der Völkernahrung. Ob man die Hauptstadt Königsberg nimmt oder die vielen kleineren Städte: sie alle zeigen, wie eng gerade dort Völkernahrung, Handel und Gewerbe zusammenhängen; die Seefahrt kann nicht gedeihen, wenn der Boden mangel, von dem die Schiffe abfließen sollen, und die Städte können nicht blühen, wenn das umliegende Land vernachlässigt.

Die ostpreussische Völkernahrung ist es naturgemäß von jeher schwer gehabt. Hartes Klima mit kurzer Vegetationszeit und Verkehrserne von den Verbrauchern haben ihr seit langem den Stempel mühseligen Behauptens aufgedrückt. In Anbetracht an diese gesunden Verhältnisse hat sich die Völkernahrung der Provinz seit geraumer Zeit in ganz besonderer Maße der Viehwirtschaft zugewandt und sich in diesem Wirtschaftszweige einen hervorragenden Ruf erworben; man braucht nur hinzuwenden auf die einst so blühende ostpreussische Rentenuirtschaft, die das deutsche Vieh mit dem besten Pferdmaterial der Welt versorgte. Schon aus diesem Grunde hat der verlorene Krieg Ostpreußen besonders hart getroffen: der stark zurückgegangene Heeresbedarf hat gerade die Pferdewirtschaft Ostpreußens und damit eine der wesentlichen Grundlagen des agrarischen Gedeihens sehr erschüttert. Der Nachtriebabsatz ist infolge der fehlenden Allgemeinnachfrage der Völkernahrung außerordentlich zurückgegangen, die Preise sind weit unter die Rentabilitätsgrenze gefallen, die Verkehrserne für die übrigen Produkte hat sich durch die Entminderung der Dinge erheblich verschlechtert.

Um so stärker hat Ostpreußen die fördernde Hilfe des ganzen Reiches erwarnt. Je mehr der unumgängliche Korridor Ostpreußen räumlich von Deutschland trennt, um so enger muß jede nur mögliche Verbindung gepflegt und ausgebaut werden. Der Seeweg steht uns offen, und Königsberg hat darum größere Bedeutung als irgend eine normale ostpreussische Handelsstadt. Aber die Hauptlaste wird doch sein, daß wir das Land aus sich heraus wieder zum Aufleben bringen. Zunächst wird man das bodenständige Bauerntum selbst haben müssen. Gerecht ist in dieser Hinsicht bereits manches geschehen. Aber die

Vage zeigt: doch wohl in nationalpolitischen Sinne noch nicht genug. Es ist ja ein grundlegender Unterschied gegen die Zeit nach den Freiheitskriegen, wo sich einmal eine große agrarische Wirtschaftserstärkung erlebte. Damals war es nur eine wirtschaftliche Frage und die Grenzen waren nicht gefährdet, heute ist es in stärkstem Maße eine nationalpolitische Angelegenheit; je weniger wir uns — an der Situation anderer Völker gemessen — wehren können, und je mehr unter Umständen unsere Sicherheit bedroht werden kann, um so bodenständiger müssen wir den Menschenjargon machen und um so entschlossener, sein Land unter keinen Umständen aufzugeben. Darum glaube ich, daß es notwendig ist, neben denjenigen Maßnahmen agrarpolitischer Art, die für die gesunde deutsche Völkernahrung getroffen werden, besonders Vergünstigungen in verkehrspolitischer Hinsicht zu treffen, um die Markterne Ostpreußens zu übersenden und sein Wirtschaftslieben näher an das Reich heranzubringen.

In dem Augenblick, wo der Vandamme keine Existenz wieder gesichert sieht, wird Ostpreußen am besten gegen alle Möglichkeiten der politischen Entschärfung gesichert sein; dann wird nicht nur Handel und Gewerbe aufleben, sondern man wird auch infolge sein, durch großzügige Siedlung denjenigen harten Menschenjargon aufzubauen, den wir für alle kommenden Wirtschaftsjahre der Geschichte doch gebrauchen werden, wenn die Grenzprovinz Ostpreußen auf die Dauer gerettet sein soll, ihre deutsche Aufgabe zu erfüllen.

Nachdrück der Schriftleitung: Wir unterzeichnen diese ausgezeichneten Darlegungen des früheren Reichsministers und Reichskommissars für die Ostprovinz Dr. Schlange-Schöningen Wort für Wort und hoffen, daß sie namentlich in Westdeutschland Beachtung finden, aber auch von der Reichs- und Staatsregierung, sowie dem Reichstag und Landtag, gleichviel wie diese sich künftig zusammensetzen, beachtet werden. Was der Verfasser, der bekanntlich selbst pommerischer Völkernahrung ist, hier über Ostpreußen in wirtschaftlicher und nationalpolitischer Hinsicht sagt, trifft mehr oder minder auf alle Ostprovinzen zu, wenn auch Ostpreußen wegen seiner Völkernahrung vom Vaterlande zweifellos in jeder Hinsicht eine Bevorzugung verdient.

*

Den letzten Blutstropfen für die Verteidigung Ostpreußens!

Danktelegramm Dr. Blunks an Reichsminister von Schleicher.

Die Infizierung des Reichsministeriums von Schleicher, daß Ostpreußen, wenn es angegriffen würde, von allen Deutschen „bis auf den letzten Mann verteidigt werden würde“ (siehe „Ostland“ 3), hat natürlich bei allen Bewohnern Ostpreußens und letzten Endes der Ostprovinzen überhaupt, ein begeistertes Echo, darüber hinaus aber in allen deutschen Herzen wärmliche Zustimmung gefunden. Der Vandesbauptmann der Provinz Ostpreußen, Herr Dr. Blunk, hat darum nicht nur allen Ostpreußen, sondern allen Deutschen aus der Seele gesprochen, wenn er in einem Danktelegramm an Herrn von Schleicher ausführt:

„Für die maßgebenden Werts, die Sie in Ostpreußen gesprochen, sage ich namens meiner Heimatprovinz aufrichtigen Dank. Die ostpreussische Bevölkerung, von dem Geist von Cammerberg nicht denn je befreit, weiß sich eins mit der Reichswehr und ist bereit, für die Verteidigung ihrer Scholle dem letzten Blutstropfen herzugeben.“

Vergebliche Osthilfe.

Massen-Zwangsverflegerungen zu erwarten.

Reichsernährungsminister v. Braun als Otkommissar hat Bestimmungen über die Exportzölle getroffen. Gleichzeitig hat er verordnet, daß alle Betriebe im Ostpreußen, die nicht entzündungs-fähig sind, Verhandlungen mit den ersten Hypothekengläubigern zur Einleitung einer Zwangsverwaltung aufnehmen sollen. Daraus geht hervor, daß die Reichsregierung endgültig auf die Idee zurückgefallen ist, den Sturz des Reichstages durch propagandistische Einigungspläne vorzuziehen, oder vorläufig auch den Gedanken aufzugeben hat, eine besondere Grundbesitzreform zur Übernahme und weiteren Verwertung der nicht entzündungs-fähigen Betriebe zu erteilen. Die Regierung will an den Verhandlungen mit den Hypothekengläubigern maßgebend beteiligt

bleiben. Da die Ostpreußen nicht nur in diesem Jahr mit verdoppelten Einnahmen durchgeföhrt, sondern auch in den nächsten Jahren im gleichen Umfang fortgesetzt werden soll, wird die Regierung bei der Bewertung der nicht entzündungs-fähigen Betriebe ihren Einfluss im Sinne einer Förderung der Siedlung geltend machen. Dabei kommt nicht nur die Verschlebung unter Aufstellung des ganzen Status in Betracht, sondern auch die Abschlebung von Gutsteilen unter Aufrechterhaltung eines gesundungs-fähigen Kernbetriebes. Es ist damit zu rechnen, daß rund ein Drittel der Sicherungsbetriebe nicht ungehuldet werden kann. Ob, wie die „Egl. Nösch.“ meint, 5 Mill. Mrg. Land zur Zwangsverflegerung kommen werden, ist noch nicht geklärt.

50-Millionen-Fonds für die Grenzgebiete.

Die Regierung Dapen hat für die Grenzgebiete einen neuen Fonds in Höhe von 50 Millionen zur Verfügung gestellt. Über die Ver-

teilung ist in einer Konferenz, die der Reichsfinanzminister am 20. d. M. mit den Länderministern in Berlin hielt, näheres vereinbart worden.

Vom Polentum in Deutschland.

Verläßt Graf Sierakowski Ostpreußen?

Wie einem bekannten Krakauer „Polentat“, dem Illustrierten Kurier, aus Polen gemeldet wird, soll Graf Sierakowski, der bis vor kurzem Vorkämpfer des Polenbundes in Deutschland war, seine Be-

sitzung in Ostpreußen, die Herrschaft Waplewo im Kreise Stuhm, aufzugeben beabsichtigen. Es verlautet auch, daß das Gut aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Zwangsversteigerung gelangen werde. Die Herrschaft umfaßt 30 000 Morgen.

Vom Deutschtum in Polen.

Hervor polnische Schikane.

Der ehemalige verantwortliche Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“, Schrag, der vor drei Monaten wegen Verächtlichmachung des polnischen Staates zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, eine Strafe, die in der Verurteilung auf die Hälfte herabgesetzt wurde, hatte einen Hofunterbrechungsantrag wegen schwerer Erkrankung seiner Mutter gestellt. Obwohl auch das Urteil des Appellationsgerichts noch nicht rechtskräftig ist, da die Sache in die Revision ge-

gangen ist, hat die Strafprokurationsbehörde den Antrag abgelehnt und Schrag anheimgestellt, für die letzten drei Monate seiner noch nicht rechtskräftigen Strafe eine Kautions von 10 000 Zloty zu stellen. Die Strafe wird in der Tatte ist, das Geld aufzubringen, wird er die Strafe weiter verbüßen müssen, ohne an das Krankenlager seiner Mutter eilen zu können, obwohl noch keineswegs feststeht, ob die Strafe nicht in einem neuen Verfahren erheblich herabgesetzt wird. Eicht polnisch! Nichtsdestoweniger wollen die Polen nach wie vor als „eine ritterliche Nation“ betrachtet sein!

Aus dem Lande der „moralischen Sanierung“.

53 Flugzeugabstürze in einem Jahr!

Vor einiger Zeit hatte der polnische sozialistische „Robotnik“ in Warschau die Behauptung aufgestellt, daß der Chef der Luftfahrtabteilung im polnischen Kriegsministerium, Oberst Raklaj, von der französischen Firma Couraine-Dietrich, die sehr erhebliche Investitionen an Motoren für das polnische Militärflugwesen zu tätigen pflegt, ein Automobil als Geschenk erhalten habe. Oberst Raklaj sah sich gezwungen, gegen den „Robotnik“ eine Verleumdungsklage anzustellen. Diese Klage an sich kann kein besonderes Interesse beanspruchen. Sehr bedeutsam hingegen ist die Auslosung des ehemaligen polnischen Militärführers Rakala, der vor drei Jahren den gescheiterten polnischen Offensivunternahmen und später wegen schwerer Anschuldigungen gegen den Chef der Luftfahrtabteilung im Kriegsministerium aus der Armee ausgestoßen wurde. Major Rakala benutzte die Gelegenheit seiner Vernehmung als Zeuge, um zu erklären, daß das polnische Heeresflugwesen für die Gemeinwohlgefahr französischer Vierzehnter in schwere blutige Opfer habe bringen müssen. Im vergangenen Jahre habe die polnische Militärführerei 53 Unfälle zu beklagen gehabt, wobei 30 Flieger getötet und 23 schwer verletzt worden seien. Nur in drei von diesen 53 Fällen habe irgendeine Schuld der Fliegerführer festgestellt werden können. Für die anderen Fälle seien Konstruktionsfehler, in erster Linie aber Motorenmängel verantwortlich zu machen. Der Chef der Luftfahrtabteilung habe die von der Firma Couraine gelieferten Motoren untersucht und abgenommen; so sei es der französischen Firma

möglich gewesen, Motoren zu liefern, die nur Verhrottungswert gehabt hätten. Polnische Flieger hätten für diese Gemeinwohlgefahr ihr Leben lassen müssen. Es ist nicht das erste Mal, daß Frankreich, das seine europäischen Verbündeten mit Flugzeugmaterial zu beliefern pflegt, sehr bittere Worte in dieser Hinsicht zu hören bekommt.

Wieder zwei polnische Flieger verunglückt.

Ein polnisches Schiffsflugzeug mit Führer und Begleiter stürzte am 16. September bei Biata Podlaska infolge Motorschleifes aus 400 Mtr. Höhe nieder und blieb auf einem Ackersfelde verstreut liegen. Die beiden Anjassen waren tot.

Zum Unfall des polnischen Fliegers Zwirko.

Eine stehende technische Kommission hat über die Ursachen des Absturzes der polnischen Flieger Zwirko und Wigura ein Gutachten dahin abgegeben, daß der Absturz infolge Verhinderung des rechten Schließens des Apparates durch zu starken Wind herbeigeführt worden ist und daß die starke Beanspruchung des Flugzeuges während des Europa-Rundfluges seine Verlässlichkeit stark herabgesetzt hatte. — In Smicwian, dem galizischen Geburtsort Zwirkos, soll diesem eine Gedenktafel errichtet werden. Auch soll ein Zwirko-Wigura-Stipendium für polnische Flieger errichtet werden. — Für das Schicksal Zwirkos bemitleidet das großpolnische Journalisten-Syndikat in Warschau 100 Zloty als Grundstock einer Stiftung.

Neues aus Polen.

Eine neue Hefwoche des Weltmarken-Vereins.

Der berüchtigte polnische Weltmarken-Verein veranstaltet Ende September eine neue Propaganda-Woche über den „Stand der polnisch-deutschen Beziehungen“. Das wird wieder ein schöne antideutsche Hetze geben!

Der Primas von Polen geht nach Rom.

Der Erzbischof von Posen und Bischof und Primas von Polen, Kardinal Hlond, soll nach Mitteilungen aus polnischen Regierungskreisen an Stelle des verstorbenen Kardinals Reffsum zum Leiter der Kongregation für Glaubensverbreitung in Rom auferlesen sein. Als sein Nachfolger wird der Kattowitzer Bischof Adamki, ein gebürtiger Posener, genannt, während Kardinal Hlond bekanntlich Oberbischöfer ist. Die persönliche Verbundenheit des Papstes (der als Kardinal Natti in Polen tätig war) mit Kardinal Hlond ist bekannt. Vielfache Korrespondenzen haben dies Band noch verstärkt.

Die Handelskammer Bromberg bleibt bestehen.

Die Bemühungen, die Industrie- und Handelskammer Bromberg zu erhalten, die ursprünglich ebenso wie die Brauereier Industrie- und Handelskammer zugunsten der neuen Kammer in Gdingen aufgelöst werden sollte, sind jetzt von Erfolg gewesen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Bromberg als neugestiftete Stadt Polens mit mehr als 120 000 Einwohnern und einer großen Industrie erheblich wichtiger als Gdingen sei und unbedingt sich der Industrie- und Handelskammer sein müßte. Eine Angliederung der Kammer an die in Gdingen würde unerschätzbare Schäden für die Wirtschaft im Regesum zur Folge haben. An den Bemühungen waren auch die deutschen Kreise beteiligt, da das Deutschtum in Bromberg und im Regesum immer noch eine große Rolle spielt.

Die englische Anleihe für den Vahnbau Oberschlesien—

Gdingen fraglich.

Wie die polnische Presse berichtet, sind die Ausläufer für eine englische Anleihe in den letzten Tagen erheblich gesunken. Man fürchtet

in Warschau, daß auch die englische Anleihe ebenso wie die französische nicht zustande kommt, und versucht nun, eine Fühlung mit amerikanischen Finanzkreisen herzustellen.

Goethe-Feiern in Ostgalizien.

Das Goethe-Jahr hat auch in Ostgalizien einen regen Widerhall gefunden. Viele ukrainische wissenschaftliche und kulturelle Vereine und Organisationen haben besondere Goethe-Feiern veranstaltet. Den Höhepunkt der Goethe-Veranstaltungen bildete die städtische Akademie der ukrainischen Schachtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Czernberg, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. Diefelbe Gesellschaft hat anlässlich des Jubiläums eine besondere Arbeit von Prof. Doroshenko aus Prag veröffentlicht, in der eine genaue Bibliographie und Besprechung der Goethe-Literatur in der Ukraine geboten wird.

Massenerhebungen westpolnischer Lehrer nach Ostpolen.

Der „Słowo Pomorskie“ berichtet unter großer Überschrift, daß mit Frist von einem bis zu drei Tagen 1500 polnische Lehrer aus dem Korridorgebiet, geborene Pommereller, ihre Beteiligung an die polnische Organisation erhalten hätten. An ihre Stelle träten Kongreßpolen, die sich im Korridorgebiet wie in einem eroberten Gebiet benehmen und die einheimische polnische Bevölkerung als unzuverlässig und „deutschversteuft“ betrachten. Die Erregung unter der Bevölkerung ist wegen dieser Maßnahmen, die durchaus nicht ohne Beispiel seien, ungemessen. Man bedauerte die Kongreßpolen als Eindringlinge und ihre Innen mit großem Mißtrauen gegenüber. Das Wort bezieht sich auf diese Maßnahmen als versteckte Disziplinierung Pommerellen, die dem Vorgehen in der Ukraine durchaus gleichkämen, wenn man auch verstecktere Mittel anwende.

Kot in Polen.

Der Staatspräsident Molcki hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die das Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgesetzt wird. Die bisher von diesem Ministerium bearbeiteten

Angeregenheiten sollen künftig vom Innenministerium, dem Landwirtschaftsministerium, dem Ministerium für Agrarfragen, Industrie und Handel und vom Verkehrministerium erledigt werden. Ferner hat der Staatspräsident eine Verordnung unterzeichnet, die die Vereinigung der Ministerien für Landwirtschaft und Agrarfragen betrifft.

Beteiligung ausländischen Kapitals an polnischen Unternehmungen.

Erhebungen der polnischen Behörden über die Beteiligung ausländischen Kapitals an polnischen Aktiengesellschaften haben ergeben, daß vom Gesamtvermögen der polnischen Aktiengesellschaften 41,8 % Auslandskapital sind und 6,2 % des Kapitals der Gesellschaften sich im Besitz von Ausländern befinden, bei denen fremdes Kapital beteiligt ist. Den höchsten Prozentsatz ausländischen Kapitals haben die Säulenwerke, Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Bergbauunternehmungen und die chemische Industrie. Von dem ausländischen Kapital steht an erster Stelle das deutsche Kapital, in zweiter Linie folgt das österreichische. Das deutsche Kapital ist in den Säulenwerken, Bergwerken und Elektrizitätswerken investiert. Österreichisches Kapital ist in den verschiedenen Unternehmungen, hauptsächlich jedoch im Bankgewerbe und in der Petroleumindustrie angelegt. Amerikanisches Kapital findet sich nur in 25 Aktiengesellschaften; drei Viertel davon entfallen auf die Säulenindustrie. Französisches Kapital ist fast zur Hälfte in der Rapptha-Industrie, sonst noch in Banken, Kohlen- und Säulenwerken und an der Textilindustrie beteiligt. Englisch-schweizerisches Kapital ist hauptsächlich in der Textilindustrie und zwar in Form von Krediten zu finden. Belgisches, holländisches, schwedisches und japanisches Kapital ist in verschiedenen Aktiengesellschaften investiert, vor allem in der elektro-technischen und chemischen Industrie.

„Polnisch-französische Freundschaft.“

Kürzlich fand in Katowitz die Gründungsversammlung eines Vereins „Polnisch-französische Freundschaft“ statt. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Pflege der französischen Sprache in Polen, und zwar insbesondere bei der heranwachsenden Jugend und im oberösterreichischen Grenzgebiet, zu fördern. Zu diesem Zwecke ist zunächst in Aussicht genommen worden, Vorträge zu veranstalten, die der Verbreitung der französischen Sprache gewidmet sind. Zweck ist natürlich, der deutschen Sprache Konkurrenz zu machen.

Siehe Momente.

Von Zeit zu Zeit haben die von Verfolgungs- und Mauthwahn (je nach Lage der Dinge) befallenen Polentiker, Polens lichte Momente. Ein solcher Moment hat sich bei dem in Warschau lebenden, in Berlin Albert Korfusky zeigte dem Richter, daß es ihm in preußischen Gefängnissen besser als im Dreisterk Vanamentum unter der Obhut des Obersten Rofek-Diernocki gefallen habe. — Der Sozialistische Abgeordnete Rindjalkowski meinte, über die Demagogen die zur Schaffung des Zentralinhaltsblocks befragt: „Wir waren der Meinung, daß sich Polen in den heutigen Grenzen nicht weiter halten können, wenn es nicht auf den Weg der Selbstauflösung zurückgehe.“ Der ehemalige Abgeordnete der Nationalen Arbeiterpartei, Popiel, beantragte die ehemals preußischen Gebiete, in denen es jüdischer Zuzug war, als im übrigen Polen, als Domäne seiner Partei. Der ehemalige Wojewode von Lemberg, Graf Dunin-Borkowski, gab zu, daß die Ursache der ukrainischen Subversion in Ogalizien, die dann zur „Polifizierung“ des Landes durch polnische „Prügelkommandos“ geführt hatte, darin zu suchen liege, „daß seit der Entstehung Polens in Ogalizien keine legale Form der Selbstverwaltung gegeben worden.“

Der ehemalige Präsident des Obersten Gerichts, Mogilnicki, erklärte als Zeuge, daß in Polen die Verfallungsbrüche zur Gewohnheit geworden wären und zählte eine ganze Reihe solcher Verfallungsbrüche auf. Der Zeuge nahm die Verfallung zur Hand und ging der Reihe nach sämtliche Artikel durch, die von Regierungen des Dillubli-Systems verlest worden waren.

Der frühere Vice-Ministerpräsident Ekwart machte während seiner Aussagen die sensationelle Mitteilung, daß der Obmann des Regierungskollegiums und früherer Ministerpräsident Sianek dem Gedanken erliegen habe, in Polen die Monarchie einzuführen, nicht deshalb, weil er dieser Regierungsform besonders anhängig, sondern weil er sie als Mittel ansehe, die Opposition niederzujagen.

Streik der kongreßpolnischen Bauern.

Die bäuerlichen Vereinigungen Polens haben beschlossen, für die Dauer einer Woche jegliche Befehle der Regierung der Städte mit Lebensmitteln einzustellen. Sie wollen durch diesen eigenartigen Streik eine Verringerung des Angebotes landwirtschaftlicher Erzeugnisse und eine Erhöhung der Preise für diese erzielen. Ferner richtet sich der Streik gegen die hohen Marktpreise, durch die ein großer Teil des Bevölkerungswieles wieder armer werde. Die Festschneidung des Streiks hat große Erregung in die Bevölkerung getragen und hat Anlaß zur Bildung von Lebensmittelgenossenschaften gegeben. Man beabsichtigt Hungerdemonstrationen und hat die Regierung aufgefordert, nötigenfalls mit Gewalt unter Einsatz von Militär die Befriedigung der Städte mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Kämpfe in Wolhynien.

Von offizieller polnischer Seite wird zu den in der englischen Presse erschienenen Meldungen über einen Bauernaufstand in den ukrainischen Gabelstellen Polens erklärt, daß der diesen Meldungen zugrunde liegende Katholik sich auf das Austritt einer 50 Mann starken Bauernbande in den Grenzorten der von Ukrainern bewohnten beiden polnischen Provinzen Wolhynien und Polesien erstrecke. Diese Bande habe seit Anfang August eine Reihe von Überfällen verübt. Die Polizei habe allein dieser Überfälle nicht Herr werden können. Aus diesem Grunde seien drei Schwadronen des Grenzpolizes mobil gemacht worden, denen es gelungen sei, die Bande zu fassen. Von ihren Mitgliedern seien 24 gefangen worden und sieben ihrer Ausrüstung entzogen. Der Rest liege bis auf einige Flüchtlinge, die sich nach in den Wäldern der Gabelstellen, getötet worden. Die Polen freuen sich, „Künderbanden“ zu vernichten. Eine Gruppe ukrainischer Freireiheitskämpfer handelt, die die Verweigerung dazu treibt, sich gegen die polnische Gewalttätigkeit zur Wehr zu setzen. Übrigens ist es fernerher, daß gegen eine „Künderbande“ von 50 Mann gleich drei ganze Schwadronen eingesetzt werden müssen.

Wie aus authentischen Berichten herabzuckt, handelt es sich in Polesien und Wolhynien tatsächlich um einen Aufstand ukrainischer Bauern gegen die polnische Gewalttätigkeit. Der Bericht von einigen Personen, so wurde der Selbstmord aus Korfusky, denen es gelungen war, in das Kampfgelände zu gelangen, ist so schreckenerregend, daß man nur staunen kann, daß bezüglich noch im 20. Jahrhundert unter der Ägide des Völkertums geschehen konnte. Mitte August widerstanden sich die Bauern einiger Ortschaften der Wojewodschaft Polesien der Versteigerung ihrer Habgüter für rückständige Steuern. Ihre Weigerung entspann der bitteren Art, da die Steuerbekanntnis zu dem armensten des polnischen Staates gehören, wo die Bauern schon von Anfang an Hunger litten und jetzt von den polnischen Steuerinspektoren vor die Katastrophe gestellt werden sollten, ihre kargen Ernterestegebülde dem polnischen Fiskus abzuliefern. Wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, griff die Bevölkerung zur Notwehr. Der zuerst passive Widerstand ging in offenen Aufstand über. Diese Katastrophe gab den Polen den Anstoß, mit der Waffe gegen die Bauern vorzugehen. Aber 2000 Kriegsmäßig ausgerüstet, Polesien, unter dem Kommando Kronprinz Alexander, drei Infanterie-Regimenter, mehrere Panzerautos und Flugzeuge wurden eingesetzt. Die nur schwach ausgerüsteten waffenfähigen Bauern konnten natürlich dieser Übermacht nicht allzu lange standhalten. Nach mehrtagigen Kämpfen zogen sie sich in die polnischen Sümpfe zurück, ihr Hab und Gut der polnischen Soldatsknechte überlassen.

Aus nun letzten wieder die polnischen „Polifizierungs“-Methode ein. Die Verlierer wurden von Militär und Polizisten überfallen, und die in den Dörfern verbliebene Bevölkerung ließ ein polnische „Ordnungsbewahrende“ Polizei. Die Polizei hat sich nicht nur die brennende Streikende, wurde angezündet oder von den Kavaleriesabteilungen niedergestreckt. Laufende von Menschen wurden mißhandelt und in die Gefängnisse geworfen. Rückständiges und mit der der polnischen Pfunde eigenen Brutalität wurden die Opfer ohne Gerichtsverhandlung ausgeführt. Allein in der Ortschaft Demorak sind zwölf junge Mädchen gebrannt worden. Auch in anderen Ortschaften sind ähnliche Fälle vorgekommen. Der polnischen Übermacht ist es notwendig gelungen, dort der Lage Herr zu werden, womit aber noch nicht gesagt ist, daß die Ruhe und Ordnung hier endgültig wiederhergestellt ist. Der ganze Ostkreis des polnischen Staates (von Wilna bis zu den Karpaten) befindet sich in Erregung. Was heute in Polesien vorgefallen ist, kann sich schon morgen in Wolhynien oder Ogalizien wiederholen. Die blutigen Ereignisse in Polesien erfordern die Anteilnahme der ganzen Kulturwelt.

„Unter der Zeitung Berlins.“

Zu den bereits gemeldeten Verhaftungen von ukrainischen Studenten und Studentinnen in Polen melden die polnische polnischen Blätter noch verschiedene Einzelheiten. Danach wird behauptet, die Polizei hätte bei den Hausdurchsuchungen Giftmischungen, Explosionsstoffe, Revolver und Munition entdeckt und einen Schriftstehler gefunden, der darauf hindeute, daß die Studentengruppe der ukrainischen Militärorganisation angehöre. Es soll sich um eine ausgesprochene Terrorgruppe, die unter Leitung von Berlin und Danzig (1) habe und einige Beziehungen zu Lemberg unterhalten habe. Die Verantwortlichkeit der Ukrainer in Lemberg schiene von Polen ausgegangen zu sein. Alle Angeklagten hätten außer der polnischen und ukrainischen Sprache auch noch die deutsche Sprache ausgezeichnet beherrscht, und das sei ein besonders bemerkenswertes Zeichen. (?) Ingesamt sind 24 Studenten und sechs Studentinnen festgesetzt worden, die sich bei der Verhaftung „sehr auflässig“ benommen haben sollen und laut und hoch verkündeten, daß sie echte Ukrainer seien. Die Verhafteten befinden sich in Einzelhaft im Gerichtsgefängnis Polen. Die polnische Presse hat wieder einmal etwas, woran sie ihr Sensationsbedürfnis befriedigen kann, und das ist stets willkommenes Gegenwert zur Hufe gegen Deutschland bietet.

Das Chaos beim „Fest des Meeres“.

Wir haben kürzlich im „Ostland“ bittere Klagen polnischer Arbeiter darüber abgedruckt, daß bei dem „Fest des Meeres“ in Sdingen alles drunter und drüber gegangen sei und für nichts vorgeplant worden sei.

Die Sanierungsprelle befindet diese Darstellung der „Gepöte Warpanke“ als eine nationaldemokratische Fälschung von einem Chas keine Rede sein, die Brote an Fleisch, Mehl, Brot und Käsewaren seien nicht aufgebracht worden, und von den zur Verfügung gestellten 30 000 Schlafgelegenheiten seien nur 13 000 in Anspruch genommen worden. — Da kann man fast fragen: Wo haben dann die anderen 80 000 Menschen geschlafen, da doch nach

den Berichten der Regierungspresse an die 100 000 Menschen zum Teil des Meeres nach Ostpreußen gekommen sein sollen?

Der „Monitor Volksk“ veröffentlichte die Namen von 3006 „Lager“, mit als Orden ausgezeichnet worden sind. Unter dem Ausgedruehten befindet sich auch ein Hauptmann Ramiel, der seit drei Monaten wegen des Verdachts der Beteiligung in Unterleutnantsgehalt ist. — Viel Steine gab und wenig Brot.

Entschädigungswesen.

Die Kurse der Reichsschulbuchforderungen.

Obwohl die Auflösung des Reichstages eine gewisse Unklarheit in das Wirtschaftslieben brachte und die Kaufkraft für Wertpapiere und Reichsschulbuchforderungen länkte, konnte man erfreulicherweise doch eine erhebliche Wertberücksichtigung der Börsenkurse beobachten. Auch die Kurse der Reichsschulbuchforderungen hatten in der letzten Zeit nur einen geringen Rückgang aufzuweisen. Infolge der unsicheren innerpolitischen Verhältnisse konnten die gefestigten erzielte Erhaltung des Diskontsatzes der Reichsbank von 5 auf 4 u. 5. S. sowie die Veröffentlichung der Regierung, daß vorläufig eine allgemeine Herabsetzung der Zinsen nicht geplant sei, sich noch nicht auf die Entwicklung der Reichsschulbuchkurse auswirken. — Die Kapitalanlage in sechsprozentigen Reichsschulbuchforderungen bietet den Erwerbenden ein Verhältnis zu den sonst gültenden Zinsen eine hohe Rendite, je doch noch unannehmlich, daß sich das Kaufinteresse für Reichsschulbuchforderungen noch steigern und hierdurch voraussichtlich eine weitere Aufwärtsbewegung der Schulbuchkurse eintreten wird. — Am 20. d. M. böten wir folgende unveränderte Verkaufskurse:

| I. | | II. | | III. | | IV. | |
|------|--------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| 1933 | 95 1/2 u. S. | 95 u. S. | 1939 | 66 u. S. | 64 u. S. | 64 u. S. | 64 u. S. |
| 1934 | 86 | 85 | 1940 | 65 | 64 | 64 | 64 |
| 1935 | 81 | 79 | 1941 | 64 | 64 | 64 | 64 |
| 1936 | 76 | 74 | 1942 | 63 | 62 | 62 | 62 |
| 1937 | 72 | 70 | 1943 | 62 | 62 | 62 | 62 |
| 1938 | 68 | 67 | 1944—48. | 62 | 62 | 62 | 62 |

Wiederanbahnungsbilleg 1944/45 24 1/2 u. S.; 1946—1948 22 1/2 u. S.

Flüchtlings- und Sozialfürsorge.

Wittiger Mittagstisch.

Wer in Berlin zur Einnahme seiner Mittagsmahlzeit ein gemäßigtes Aussehen sucht, wird auf das Rotkreuzhaus, Solonenstraße 23 (nahe Kurfürstendamm), aufmerksam gemacht. Hier gibt es vorzüglich, gut bürgerliche Mahlzeiten zu billigen Preisen ohne Zehnprozent. (Eigentlich Fleisch sowie vegetarische Kost 0,75 TDM.) — Die begablichen Clubräume des Hauses laden zu Veranstaltungen jeglicher Art ein. Die Bedingungen sind äußerst günstig. (Sternplatz 1 Bismarck 59c.)

Bundesnachrichten.

Rundschreiben Nr. 6.

geht in den nächsten Tagen den Ortsgruppen über die Landesverbände zu. Es enthält wiederum sehr wichtige Mitteilungen, u. a. solche über den Fortgang der Verhandlungen der Ostbundesleitung und der anderen Selbsthilfsgemeinschaften, die der Arbeitsgemeinschaft für Kriegs- und Verdrängungsschäden angehören, mit dem Reichsinnensministerium über die im Reichsgeheißblatt veröffentlichte Verschleissungsverordnung betr. das Entschädigungsverfahren und die damit im Zusammenhang liegenden Fragen der Veranlagung von Entschädigungsansprüchen. Herausgabe von Urkunden etc. Alle Verdrängten tun gut, sich in dieser Angelegenheit in den nächsten Veranlagungen der Ortsgruppen über den Inhalt dieses Rundschreibens und der vorangehenden Rundschreiben zu unterrichten.

Bereinskalendar.

Die Veröffentlichung des Bereinskalendaris im „Ostland“ ist eingeführt worden auf Wunsch, die aus den Kreisen der Ortsgruppen von uns gelangt sind. Wieder wird von dieser Einrichtung zu wenig Gebrauch gemacht. Wenn der Bereinskalendar einen Sinn haben und nicht ein fälschliches Bild erwecken soll, müssen möglichst alle Ortsgruppen ihre Veranlagungen regelmäßig im Bereinskalendar einbringen. Um das jeder Ortsgruppe zu ermöglichen, haben wir dafür den geringen Unkostenbeitrag von je 20 Pf. festgesetzt mit der Maßgabe, daß dieser Betrag sofort miteingehichtet wird, was auch durch Briefmarken geschehen kann. Jede Anknüpfung einer Veranlagung im Bereinskalendar darf aber höchstens 3 Druckzeilen umfassen. Außerdem müssen wir darauf aufmerksam machen, daß im Bereinskalendar je eine Veranlagung nur einmal angezeigt werden kann. Will eine Ortsgruppe eine Veranlagung wiederholt einbringen, so bitten wir, daß dies, nachdem

im Bereinskalendar die Veranlagung einmal angezeigt worden ist, weitere Anzeigen im BZ angezeigt gegen die übliche Gebühr, die in diesem Meeres nach Ostpreußen gekommen sein sollen?

Wird die Benutzung des Bereinskalendaris durch die Ortsgruppen nicht bald eine allgemeinere, so müßten wir zu unserem Bedauern den Bereinskalendar wieder einstellen.

Aus der Bundesarbeit.

Veranlagungskalender.

Ortsgruppe Eisenk. Veranlagung Freitag, 30. September, abds. 8 Uhr, Stadttheater-Vorplatz, da u. a. wichtige Rundschreiben des Bundespräsidiums über Entschädigungsfragen bekanntgegeben werden. Ist allseitiges Erscheinen erwünscht.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Süd hielt am 12. September eine Monatsversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Blume, die Anwesenden begrüßt hatte, verlas er das sehr wichtige Rundschreiben der Bundesleitung, betr. das Entschädigungswesen und die geplante Altersversicherung sowie die bagagen unternommenen Schritte. Mit Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß die Verdrängungsschäden eine höhere Entschädigung gewährt wird. Dann hielt Herr Oberlehrer Baehr einen Vortrag über das Memel a. d. Uraltes deutsches Land ist dort durch Gewalt vom Mutterland losgerissen worden. Der ganze Osten ist eine offene Wunde, wodurch der ganze Blutkreislauf, d. h. die deutsche Wirtschaft, ins Stocken geraten ist. Memel, die älteste Stadt in Ostpreußen, ist gegrandet worden, was beinahe 200 000 Menschen. Auch heute noch sind 95 u. S. der Bewohner Deutsche. Seit 1900 Jahre wurde die deutsche Grenze nicht geändert; jetzt aber durch den schmachvollen Friedensvertrag wurde das Memelland trotz des Widerpruchs der Bevölkerung Litauen zugesprochen. Die systematische Germanisierung des Deutschums begann, die der Redner erfolgreich schilderte. Er schloß mit der Zuversicht, daß die Memelländer ihr Deutschtum nie aufgeben und bald wieder ins Deutsche Reich heimkehren werden. Der Vortrag wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen.

Ortsgruppe Erker. Der 1. Vorsitzende, Herr Fortmann, eröffnete die Monatsversammlung am 8. September im Kuffhölzerheim mit einer Begrüßung der zahlreichen Anwesenden. Dann gab er die Eingänge bekannt, darunter eine Einladung des Landwehr-Kriegervereins zu seinem Deutschen Abend, wobei die Teilnahme empfohlen wurde. Der Einladung des Stahlhülsen zum Ostmarken-Abend im Klosterhof hatte die Ortsgruppe Folge geleistet, wobei die goldene Hochzeit der Eheleute Rattelschak befristete der 1. Vorsitzende, welcher mit der Führerin der Frauengruppe an der Feier teilgenommen hatte, und wurde anschließend die Ehrenurkunde des Deutschen Ostbundes für Herrn R. zur Ansicht herumgetragen, die allgemeinen Beifall fand. Die Frauengruppenführerin berichtete dann über die letzte Sitzung des Frauenbundes des Landesverbandes in Potsdam und dankte nochmals den Familien Kubacki und Sella sowie Frau Dr. Pfeiffer für die freundliche Aufnahme der Frauenkinder. Anschließend verlas Frau Dr. Pfeiffer ein Schreiben der Eltern eines Serbienkindes, in dem dieselben den Pflegeltern in warmen Worten ihren Dank abstellten. Es folgte nun ein Vortrag des Kulturpflegers über das Thema „Ostdeutsches Land und ostdeutscher Mensch“, in dem er zuerst über die leider immer noch zu wenig bekannten Schönheiten des deutschen Ostens sprach, um dann die Eigenart der ostpreussischen Menschen zu schildern. Ihre gemeinsame Geschichte, eine Rette unerschütterter Getaufler, kämpferischen und kulturbewussten Westwärtsstrebens und bitterer Rückschläge. — So führte der Redner aus — hat einen großen, einflussreichen Zug in das Ostmärkertum gebracht. Gleichgültig, ob Sachsen oder Franken, Holländer oder Thüringer zur Befriedelung der Ostlands führten, immer waren es die besten aus allen Stämmen, die „nach Ostland ritten“. Aus diesen besten aber sind Menschenalter um Menschenalter hindurch die Führer des Ostdeutschtums vermachend, und diese Führer prägen in ihren Charakteren die Merkmale höchstbildungsbewussten Menschentums akzentuiert aus. Als Kämpfer fanden sie Eingang auf dem Boden beschleunigter Gegenwart, als Kämpfer aber hatten sie zugleich die Sehnsucht nach Frieden, nach Erkenntnis feindlicher Welt und Werte, nach Gott. Weides einte sich in ihnen zu einem Kulturhöpferturn,

deutsche Besiedlung unserer Ostmark. Wir sehen unter-
 dessen mit Schrecken die Verwildertheit dieses Volkes, wir
 sehen mit Bangen auf seine erlösende Wehrkraft bei dem
 kleinen Heere von 100 000 Mann, dem in zehn Jahren eine
 Armee von vier Millionen wehrfähiger Polen
 gegenüberüber sein wird. Wohl steht heute der Wehrgebanke neuen
 Tönen; aber da scheinen auspolitisch die Schwierigkeiten sich unüber-
 ründlich bewähren zu scheiden. Ohne Zukunftserleicht scheint unser
 Volk in der Welt zu stehen, dem Untergange weicht. Aber wie im
 Nebel nehmen wir Deutsche das Schiff unseres Volkes in die Hand,
 um es zu retten. Nur wenn wir durch eigene Kraft das Schiff
 durch den Sturm hindurchbringen, wird der Sieg unser sein. Da ist es
 notwendig, daß wir auch im Kampfe um das Osten eine un-
 durchdringliche Front bilden. Auch dieser Kampf ist ein
 Ringen um deutsche Einheit und Freiheit, um dem es gilt:

Nimmals wird das Reich zerstückt,
 Wenn ihr einig seid und treu!

Als der lebhafteste Beifall, dem die packenden Ausführungen fanden,
 verklangen war, führte Herr Wichmann aus: In unserm allerbesten
 Landesverbandesvorhinein, Herr Gymnasialdirektor Dr. Piman,
 danke ich herzlich für alles, was er uns in so überaus trefflicher Form
 über unsere alte Heimat, ihre unglücklichen Drangsale und alles, was
 damit zusammenhängt, aber auch über die Aufgaben, die unser in
 Mitteldeutschland und im ganzen Vaterlande überhaupt harren, gesagt
 hat. Wenn Sie verfährt, Herr Dr. Piman, daß Ihre Worte in
 unserer engeren Kreise und, wie ich bestimmt glaube, auch weit darüber
 hinaus höchst wirksam wirken werden, so bin ich Mitgliedern, die
 über 10 Jahre in Kreuze zur Ostbahnstation gestanden haben, durch Herrn
 Wichmann die Teilnahme sehr bestigungsvertraut, und zwar den
 Mitgliedern: Wakenfus, Müller, Gölke, Karl Kalke, Herz-
 berg, Spanier, Friedrich Kalke, Kämmer, Hoffe, und Fritz Koloff,
 Manthey, Liebart, Erich Buchholt, Kudenbach, Heinrich Honig und
 Jahnke. Für die Ausgesprochenen dankte Herr Fritz Koloff-
 Weinsdorf in berechneten Worten, nuschlig klug durch den Saal der
 schmückliche Schauer:

„Dann, Brüder, bin zum Weibsalter,
 Und ich schmeide die Hände,
 Da Ostmark sollst dem deutschen Lar
 Wald wieder gen gebühren!“

Deutscher Tanz schloß sich den schönen Abend an, der, wie die
 „Kurzfisch“, Casagosa“ überführt, für alle ein unvergessliches Erlebnis
 war. Auch die anderen Vorgesetzten Wittenbergs bringen
 glänzende Berichte über die eindrucksvolle Veranstaltung.

Landesverband Harz-Altlaus.

Die Ortsgruppe Kassel hatte am 7. September zu einem ihrer
 Werkstätten eingeladen und diesmal vollen Erfolg.
 Lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal im Vereinshaus
 auf den letzten Platz gefüllt. Pfarrer Delz, der 1. Vorsitzende,
 eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, in der er auch
 der Sedantat vor 62 Jahren gedenkte. Diese Sedantat am
 2. September 1870 konnte gefeiert und darauf das Reich gegründet
 werden, weil wir die Ostmark besaßen und weil sie geliebt war. Mit
 ihrem Verlust ging uns auch Elend-Verdrüßnisse wieder verloren. Des-
 halb: Helfen die in deutschen Osten und in acht Jahren frei!
 Dann wird auch Deutschland frei sein! Mit innerer Wärme und
 Jungheit von Frau Rega-Beumeister Kropf vortragen, er-
 öffnete ein Vortrags-„Bergstein“ den Reigen der Darbietungen. Auf
 künstlerischer Höhe stehende Klavierstücke von Herrn Reiff
 wechselten ab mit beifällig aufgenommenen Darbietungen des Kasseler
 Tüherquartetts. Unter Begleitung von Herrn Reiff
 sangen Frau Bajorat und Herr Böhning einige Heimatlieder,
 für die sie mit lebhaftem Beifall belohnt wurden. Den gleichen Beifall
 fanden einige Rezitationen, erstlich von beiden Juchens, dann
 Kropf vortragen. Im Mittelpunkt des Abends stand der
 Vortrag von Herrn Bajorat „Das schöne Ostpreußen —
 ein Bollwerk Deutschlands“. Die Ausführungen des
 Redners waren ein Bekenntnis zur Ostmark und insbesondere zu
 seiner engeren Heimat Ostpreußen. So schön und so wichtig Ost-
 preußen für Deutschland und das deutsche Volk sei, so unbekannt sei
 seine Schönheit und Wichtigkeit in weiten Kreisen des deutschen
 Volkes. Von der „Preußensöhne“ Schwab und von der majestätischen
 Seenlandschaft hat man wohl schon im Hörsaal eine dunkle
 Ahnung. Dieses schöne Ostpreußenland aber sollte jeder Deutsche,
 der es noch ermöglichen kann, nicht nur wegen seiner Schönheit,
 sondern vor allen Dingen doch auch wegen seiner Wichtigkeit für
 Deutschland und das gesamte Deutschland als Bollwerk gegen die
 immer gefährlicher andringende Slawenflut kennen lernen. Ein Ver-
 lust Ostpreußens wäre nicht nur ein namenloses Unglück für seine
 eigenen Bewohner, sondern nicht nur ein Ruin für deutsche Weisens-
 schaft, sondern gleichbedeutend dem Verlust des deutschen Reiches
 als selbständige Großmacht. Mit dem Deutschlandland schloß der
 eindrucksvolle Abend, über den die Kasseler Zeitungen sehr ein-
 gehende und anerkennende Berichte bringen.

Landesverband Wehrhau.

Die Ortsgruppe Caltrap-Kauzel 3, früher Habinahof, veran-
 staltete am 28. August bei außerordentlich starkem Besuch in den herr-

lichen Gartenanlagen der Wehrhau Hof das jährliche Fahnen-
 weih-Gründungsfeier. Sie ist eine der ältesten Ostbundsgruppen
 im Ostpreußen (1899 gegründet), und die Ortsgruppen-Fahne schon
 1922 geweiht. Da diese Fahne nicht den gewöhnlichen Fahnen im
 Deutschen Ostbund entspricht, wurde sie abgeändert und nun in der
 neuen, schönen Aufmachung neu geweiht. Zu diesem Fest waren die
 Ortsgruppen Herne und Wanne-Eickel mit Fahne, sowie die Jung-
 schützen Herne und Wanne-Eickel mit Wimpel und Sturmflagge er-
 schienen. Ebenso war das Ermliekkorps der Ortsgruppe Wanne-
 Eickel vertreten; der kleinste Ermlieker nur 1,25 Meter und der größte
 vier 1,50 Meter groß! Um 4 Uhr nachmittags wurde vom Fest-
 lokal aus im geschlossenen Zuge von der Wohnung des Ortsgruppen-
 Vorstandes Guderlei die Ortsgruppenfahne abgeholt. Auf kurzem
 Umwege bewegte sich der Festzug mit der Fahne nach dem Festlokal.
 In diesem Zuge fielen die gleichmäßig — in blau — gekleideten Jung-
 mädchen der Jungshere ganz besonders angenehm auf. Im Fest-
 garten begrüßte Vorstandsmann Guderlei die vielen Gäste, Orts-
 gruppen- und Jungsheren mit herzlichen Worten. Der Feststüh-
 führer des Landesverbandes Wehrhau und Rheinland, Kaufmann
 Breitenbach aus Wanne-Eickel, überbrachte die Grüße seines
 Landesverbandes, vorerst ein Glückwunschschreiben der Bundesleitung,
 welches an die Ortsgruppe Caltrap-Kauzel 3 gerichtet war und hielt
 anschließend daran die Festrede, der er folgende Worte zugrunde
 gelegt hatte: „Arbeite und glaube! Sei stolz und schütze! Glaube an
 dich selbst, daß du ein Notwendigkeit bist auch Vaterlandes, Glaube,
 daß auch du ein Riegel bist im Wehrbau. Du bist gerufen, also
 auch zu sein! Willst du ein Ziel erreichen, dann glaube und arbeite!
 So besonders betonte der Festredner, daß gerade die Ortsgruppe
 Caltrap-Kauzel 3 in den 15 Jahren ihres Bestehens im Sinne des
 Ostbundsgebens gearbeitet habe. Aber die Ortsgruppe habe auch
 den unerfährlichen Glauben, daß die uns erteilten Obliegen-
 wieder erfüllt werden. Diesen Gedanken führte Redner näher aus.
 Dann hielt der Jugendleiter des Landesverbandes Wehrhau und
 Rheinland, Herr Stadtobersekretär Bette aus Herne, eine
 jubelnde Ansprache, die einen Appell an die Jugend bedeutete. —
 In den Gartenanlagen begann ein reges Leben und Treiben. Bei
 einer Verlosung und einem Preisziehen konnten schöne Wertpreise
 errungen werden. Die Jungshere Wanne-Eickel führte
 Volkstänze und Reigen auf, bei teilweisem miterfolgten werden.
 Eine schöne Canzliche im Freien bot den Alten und den Jungen
 Tanzgelegenheit, worin eine Jägerkapelle aufspielte. Der ganz
 Verlauf des Festes bewies, daß die Ortsgruppe Caltrap-Kauzel 3 seine
 Bestrebungen feiern kann. Das prächtige Wetter erhöhte die Fest-
 stimmung. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß die Orts-
 gruppe kein Einheitsgeld erhoben, vielmehr die ganzen Unkosten aus
 eigenen Mitteln bzw. aus Spenden der Werke bestritten hat.

Landesverband Rheinland-Wehrhau.

Ortsgruppe Wesel. Am 11. Gründungsfeier hatten sich die Mit-
 glieder im Restaurant vom blauen Falk (Zuflommen) sehr zahlreich ein-
 gefunden. Der 1. Vorsitzende, Wigalko, begrüßte nach einem von
 Frau Urbanjki stimmungsvoll vortragenen Prolog die Er-
 schienenen. Nach einem gemeinsamen Lied hielt Direktor Mauloff die
 Festrede, in der er u. a. auf die Wehrbeziehungen zwischen dem Osten
 und dem Westen hinwies und insbesondere betonte, daß in früheren
 Jahrhunderten der Westen für den Osten Kulturträger gewesen sei
 und daß dagegen in den letzten 150 Jahren der Osten die politische Führung
 übernommen habe. Der Redner erinnerte an York, Kant, Eisenberg,
 Hauptmann, Sudermann und den erst vor kurzem verstorbenen Paul
 Keller. Er erinnerte an die Vertriebenes Wesels zum deutschen Osten.
 Die Vertriebenen zum Osten mühten verdrückt und vertriebt werden,
 damit die Brüder jenseits der Grenze mühten, daß sie nicht vergessen
 seien. In ein Hoch auf den Reichspräsidenten stimmte die Verlosung
 ein und es belohnte sich garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen. Er überreichte mit ehrenden Worten
 den nachziehenden Mitgliedern für jährliche Treue die Ehrenmedal mit
 dem Besten: Gustav Rinas, Franz Drexler, Jakob
 Brandt, August König, Anton v. Pöblich, Sieb. Göl-
 nik, Wilhelm Schulz und Edward Stobanus. Außerdem wurde
 der Hauptkassier Friedrich Falkenberg für jährliche Kassier-
 erhalt und Belohnung garb und mit einem. Eine außerordentlich
 feinsinnige und stimmungsvolle Jubiläumstorte wurde anschließend vom
 ersten Vorsitzenden vorgenommen.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Ritterhausdirektor von Pappriß-Radach f.

Im Alter von 78 Jahren verstarb am dem Familienzuge Radach der Ritterhausdirektor und Kreisdeputierte Curt Richard von Pappriß, der im Jahre 1901 zum Kaiser in den Adelsstand erhoben worden war. 30 Jahre lang hat er dem Völkland der Kur- und Rheinprovinz, Ritterhausdiensten, Darlehenskasse angehört, über 30 Jahre als Ritterhausdirektor.

Radolf von Colloss 50 Jahre alt.

Der kurzen Karriere der all-würklichste Geheißte entlassene Dichter und Philosoph Rudolf von Colloss ist 50. Geburtstag begangen. Das Geschlecht ist nachweislich schon um 1050 in Colloss aufgetaucht; es gibt noch einen Grabstein von 1125 zwischen Colloss und Götlich, wo das Geschlecht lag, bis die Burg in den Hussitenkriegen völlig zerstört wurde. Damals siedelten die Colloss auf ihre Besitztungen zwischen Berlin und Magdeburg über. Ihre Bedeutung war zeitweise so groß, daß ihnen die Stadt Frankfurt a. O. jenseitlich wurde. Rudolf von Colloss ist dem Olen namentlich auch durch seinen Beruf als Dramaturg und Regisseur verbunden gewesen (Reinberg, Frankfurt a. O. u. a.). Auch der Krieg führte ihn, nach dreijähriger Fronttätigkeit als Kompagnie- und Bataillonführer, in den Olen, wo er nach mannigfacher Organisationsstärke zuletzt im Dienst der Militärpolizei des Gouvernements Smolotzk wirkte. Von Wiesbaden aus leitete er seit einigen Jahren den bekanntlich demütig national eingestellten Deutschen Schriftsteller-Verein; es gelang ihm, ihn von 7 auf 23 Stuppen zu bringen und ihn nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch über Österreich und Tirol auszubauen. Für die Befähigung deutschen Schriftstellers dürfen wir von Dichter und Denker noch viel erwarten, und so wünschen wir ihm für das neue Jahrzehnt seines Lebens noch viel Kraft und Segen.

Max Dreger 70 Jahre alt.

Der auch in unserm „Ostland“ oft gerühmte Dichter der Ostsee Max Dreger feiert am 25. September das Fest seines 70. Geburtstages. Der Dichter entkam dem ostpreussischen Nationalismus und ist ihm immer verbunden geblieben. Er wurde in Stolpock geboren und lebt seit vielen Jahren in Gütten auf Rugen, wo er sich sein „Dachhaus“ erbaute, von dem aus er einen Dick weit über die Wellen der Ostsee hat. Verhört wurde der Dichter namentlich durch sein oft gepriesenes Schauspiel „Der Dreikönigstakt“, in dem er eigene Erlebnisse behandelt. Auch sonst hat seine Schauspielerei über die deutschen Bühnen gegangen, und seine Romane und Novellen haben jetzt einen festen Bekanntheitsgrad erlangt. In dem „Schloß von Schloßmoo“, im „Siegenden Waid“ und besonders in „Wag durchs Feuer“ hat er sein Bekanntheit zu unserm aktuellen Deutschland ausgesprochen, das einmal wieder aufzuerstehen muß. Sein Verleger F. Steckmann-Weipig bringt aus der Feder Heinrich Kerkauens eine lebensvolle kleine Biographie, die ihm allen Freunden der Dregerischen Dichtung herzlich empfehlen. — Das Bundespremierbuch hat dem Dichter der Ostsee jene mächtigen Glückwünsche ausgesprochen und ihm die Silberne Ehrenmedaille verliehen.

Der Dichter Wilhelm Rodde,

der durch den Roman: „Die Burg im Olen“ weit bekanntgeworden ist, hat seinen Namen in Rottenrodt geändert. Sein Geschlecht wird bis etwa 1500 zurückverfolgt; es lag eng mit dem Olland verbunden und zählte viele märkische Bauern, Söhne im Haselund, Handwerker in Pöhl a. d. Spree zu den Seinen. Die Urform des Namens ist Rottke (Kettler, Koffitz, Kleinbauer). Zur Zeit der Entstehung der Familiennamen hat ein Vorfahre einen Hof (Rotten) geteilt. Das niederländische, flämische ist im Namen hat sich in der Mark zu d. gestaltet, bis sich im 19. Jahrhundert die Form „Rodde“ bildete, während andere Zweige der Sippe sich noch anders schreiben. Jetzt ist das Geschlecht zu einer Namensform zurückgekehrt, die dem kolonialistischen Gedanken der Vorfahr — und der Zukunft entspricht. Auch die Wilhelm-Rodde-Gemeinde (St. Schützen) heißt jetzt Rottenrodt-Gemeinde. Die halsgängerischen Erhebungen des Dichters sind in seinem Heldeneposroman „Kau Sacke ost durchs Rad“ in Erscheinung getreten. Dem Verlag Steinkopf (Stuttgart) danken wir es, daß er „Die Burg im Olen“ („Das Schicksal einer Ritterhaft“) in einer neuen preiswerten Volksausgabe (Banslein 3,75 M.) herausgebracht hat; wir haben es bereits früher besprochen und wollen es nochmals für Geselkennkreise namentlich auch für Einhellung in Volks- und Schulbüchereien nachdrücklich empfehlen.

Rittersgutsbesitzer Jgnaz Sarrajn 85 Jahre alt.

Am 21. September konnte der Rittersgutsbesitzer Jgnaz Sarrajn in Krutjewina bei Scherzern seinen 85. Geburtstag feiern. Vor kurzem waren 60 Jahre verfloßen, seit er Krutjewina von Herrn Lubendorf, dem Vater des berühmten Heerführers (letzterer ist dort geboren), erben wollte. Erzog Jgnaz hohes Alter ist Herr Sarrajn auch immer praktisch tätig und nach wie vor die Seele seines großen Betriebes. Er dürfte nicht nur der älteste deutsche Großgrundbesitzer des polnischen Landes sein, sondern gebort auch zu den erfolgreichsten und angesehensten Landwirten im abgetrennten Gebiet. Auch in vielen Ehrenämtern hat er sich für seine Volksangelegenheiten hingebend betätigt, so u. a. jahrelang als stellvertretender Vorsitzender des Kreisauschusses

des Kreises Polen-Welt. Zu seinen Arbeiten und Beamtungen hat er ein vorbildliches Verhältnis. Das „Polener Egeblatt“ widmet dem Jubilar in Nummer 216 einen längeren Artikel, der die Verdienste und die Bedeutung Sarrajns für das polnische Volkstum in warmer Weise hervorhebt.

Ostgruppenritterlicher Landrentmeister i. R. Radisch 70 Jahre alt.

Am Sonntag, dem 25. September, wird der Vorsitzende der Ostgruppe Raumburg a. d. Saale, Herr Landrentmeister i. R. Radisch, 70 Jahre alt. Er hat sich um die Ostgruppe Raumburg besonders Verdienste in langjähriger Tätigkeit als Vorsitzender erworben. Radisch ist am 25. September 1862 in Garjyn, Kreis Trautau, geboren und hat vom 1. Oktober 1886 bis 30. September 1887 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 50 als Einjährig-Freiwilliger gedient. Nach Einennung zum Amtsgerichtssekretär war er bei den Amtsgerichten Jaltrow und Polen beschäftigt. Als Gerichtskollern-Rendant wurde er später bei der Justizhauptkasse des Oberlandesgerichts Posen als Kollierer und heilo, Rendant angeheilt und später Leiter der Justizhauptkasse. Nebenbei war er zehn Jahre lang Schriftführer und die letzten zwei Jahre Vorsitzender des Provinzial-Länderbundes in Polen, ferner zehn Jahre lang Vorsitzender des Provinzialvereins der Justizsekretäre und viele Jahre Provinzialvertreter der Verordneten der Rothenburger Sterbekasse in der Provinz Polen. So hat er sich um das Deutschtum im polnischen Lande große Verdienste erworben. Nach Übergabe des größeren Teiles der Provinz Polen an Polen wurde er an das Oberlandesgericht Raumburg versetzt und ist hier zum Justizlandrentmeister aufgerückt. Mit Einrichtung des 65. Lebensjahres trat er in den wohlverdienten Ruhestand, nach aber, wie schon Jahre vorher, rathlos als Vorsitzender der Ostgruppe Raumburg, ebenso wie seine hochverehrte Gattin, tätig. Er ist Mitbegründer der Ostgruppe und seit 1921 ihr Vorsitzender. Er besitzt die Treuenodel und das silberne Bundesehrenzeichen und hat es verstanden, die Mitglieder der Ostgruppe trotz der Not der Zeit stets auf gleicher Höhe zu halten. Auch im V. d. V. und in anderen Ehrenämtern hat er sich betätigt und sich so auch in seiner neuen Heimat um die Liebe seiner ostmärkischen Landsleute, ferner auch die Wertschätzung weiterer Kreise erworben. Kernbeußig gesinnt, ist er ein vorbildlicher Vorkämpfer für das Grenzlanddeutschtum.

Professur Julius Schreiber f.

In Königsberg starb im 85. Lebensjahr der langjährige fröhliche Direktor der medizinischen Universitäts-Poliklinik, Geh. Medizinalrat Professor Julius Schreiber. Gebürtig aus Schirmin, studierte Schreiber in Königsberg, arbeitete bei Lubwig und Cohnheim in Leipzig und wurde 1873 Assistent an der Königsberger medizinischen Klinik unter Raumburg. Dort habilitierte er sich 1877 und übernahm 1886 die Leitung der Universitäts-Poliklinik. Elf Jahre lang war Schreiber Assistent Bernhard Raumanns. 1912 wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor und 1921 zum ordentlichen Professor ernannt.

Schulrat i. R. Walter Komorowski f.

Schulrat Walter Komorowski, der, bevor er in den Ruhestand trat, in Plessen, Kreis Graudenz, Platom und Orshbau als Kreisvolkshilfsinspektor mit reichem Segen gemerkt hat, ist am 15. September nach kurzem Krankheitslager in Sennheimen, wo er die letzten Jahre seines Lebens wohnte, im Alter von 71 Jahren gestorben. Im sämtlichen Bereich, in dem er Entschlossen wirkte, hat er sich die ungeteilte Liebe der Vorkämpfer erworben. Als Vorsitzender von Ostmarkenvereins-Ostgruppen wie später als tätiges Mitglied des Ostbundes sowie als eifriger Förderer des Kriegervereinsgedankens hat er sich um das Deutschtum hervorragend verdient gemacht. Seine Leiche ist nach Potsdam übergeführt und dort beigesetzt worden.

•

Verzählt: Das langjährige Vorsitzendeamt unserer Ostgruppe Weßel und deren früherer Jugendleiter Max Jühke (früher in Schirpin, Kreis Thorn), Weßel, Heuberg 10, mit Ursula Johanna Kollide, früher Birnbaum, jetzt Weßel, Rosering 16; St. Marie v. a. g., Wilhelmshorst, früher Ritsdorf b. Golen, mit Inauiet Bruno Radach in Maffon (Domg.), Scheelweg 5.

Verlehet Ostmärker: Frau Engler, früher in Ostrow, jetzt bei ihrem Schwiegereltern, dem Volksektretär Adolf Selin in Rottbus, Marktent 20 (Kollierer der Ostgruppe Rottbus, aber in Ostrow als Selbstbetätigt bei den 155eren gefanden hat), am 20. 9. 16; der frühere Galtshofbesitzer Konrad Radach, Berlin, Dresdenstr. 17 (Mitglied des Deutschen Ostbundes, Ostgruppe Süd), früher Weßel, Kreis Thorn, am 25. 8. 75; Frau v. orn. Rechnungsleiter Püttlschager, früher Bromberg, in Jakobsdorf, Kreis Saagig, am 29. 9. 83; Kantor u. Lehrer Eugenimus G. Luchke, früher Schwiebau, Kreis Vissa i. P., jetzt bei seinem Schwiegereltern Lehrer Hyubak in Rautenfelde, P. über, Kreis Heigenhald, am 6. 10. 80; J. Ehrenmitten, Frau v. orn, in Ostrow, am 1. 11. 1911. **Walter des Vorsitzenden** der Ostgruppe Sommerfeld, des Lehrers August Großmann, früher zuletzt in Schwiebau, b. Posen, am 14. 9. 80; Otto Obelke in Gollen, früher Kaufmann in Zirke, Vorkrandsmitglied der Ostgruppe Sommerfeld L.-C., am 2. 10. 75; Frau Wilhelmine S. t. a. k., geb. Rauput, in Berlin-Rauküll, Wirkkreis 5, früher Posen (lang-